

# Geschichte des Amateurfunks in der DDR (32)

*Unter dem Titel „Zwischen Selbstzweck und gesellschaftlichem Auftrag. Rahmen- und Organisationsbedingungen für Funkamateure in der SBZ und DDR (1945-1990)“ hat Christian Senne am Institut für Geschichtswissenschaften / Zeitgeschichte an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin eine Dissertation vorgelegt, die mittlerweile auch in Buchform vorliegt.\* - Mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlichen wir in dieser Serie Auszüge aus dem Werk, ergänzt durch Materialien aus dem Dokumentationsarchiv Funk in Wien [www.dokufunk.org](http://www.dokufunk.org)*

\* 2008, Hamburg: Kovac, J. Band 70 der Studien zur Zeitgeschichte. 396S, ISBN 978-3-8300-3726-2, € 98.- (D). 360S, kart. - <http://www.verlagdrkovac.de>

Die Abbildungen stammen aus den Unterlagen im Dokumentationsarchiv Funk, Wien: [www.dokufunk.org/dasd-ddr](http://www.dokufunk.org/dasd-ddr) - Das Archiv freut sich über jede Ergänzung der Bestände.



## Zerfall und Neuorientierung 1989/90

### 3.6.1 Reformversuche „von oben“ und Reformversuche „von unten“

Seit Mitte der achtziger Jahre hatte sich das sicherheitspolitische Denken dahingehend verschoben, auch der nicht-sozialistischen Gegenseite ein Sicherheitsbedürfnis zuzugestehen, was sich fatal auf die innere Militarisierung der sozialistischen Staaten auswirkte. Die Verantwortung der beiden deutschen Staaten für Sicherheit und Frieden rückte damit in den Vordergrund.<sup>1</sup> Diese verminderte Bedrohung und auch das nun schon lange Ausbleiben eines Krieges auf deutschem Boden zeigte die Bundesrepublik den DDR-Bürgern immer weniger im Licht eines Aggressors. Sie blieb zudem Referenzstaat, was die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angeht. Das „Neue Denken“ Gorbatschows seit 1987 überrollte und überforderte schließlich auch die SED, die sich zwar davon noch abzugrenzen versuchte. Aber ihr jahrelang aufgebautes Feindbild und der damit verbundene militarisierte Sozialismus wurde endgültig irreparabel delegitimiert.<sup>2</sup>

Die Demonstrationen und der rasante Zerfall der Macht der Staatspartei im Herbst 1989 überraschte die GST-Führung völlig.<sup>3</sup> Eine offensichtliche Abkoppelung der GST-Spitze von der Basis ließ sie die Brisanz der Lage anfangs nicht erkennen. In seiner „Wende“-Rede erwähnte Egon Krenz am Abend des 18. Oktober 1989 - Honecker war von seinen Funktionen zurückgetreten – auch die Massenorganisationen, die unter der Führung der SED „Unverzichtbares für unsere Deutsche Demokratische Republik geleistet“ hätten. Im Gegensatz zur GST-Führung sahen sich nicht mehr alle Massenorganisationen an die ihnen bisher

<sup>1</sup> Vgl. Seubert, Legitimationsverfall, S. 250-254.

<sup>2</sup> Vgl. u.a. Diedrich: Herrschaftssicherung, Aufrüstung und Militarisierung im SED-Staat. In: Militär, Staat und Gesellschaft in der DDR, S. 277 f.

<sup>3</sup> Im Folgenden wird breiter auch auf die Situation in der GST-Führung 1989/90 eingegangen, da dies in der bisherigen Forschungsliteratur zur Massenorganisation noch nicht in diesem Umfang erfolgt ist.

zugedachte Rolle unter Führung der Partei gebunden.<sup>4</sup> Es war insbesondere die Jugend, die sich nun in Massen abwandte, und exakt diese Zielgruppe lag nun einmal laut eigener Auffassung im Fokus der Gesellschaft für Sport und Technik. Ursachenforschung war in der Führungsriege laut Aktenlage weiterhin keinerlei Thema. Vielmehr sollte der bisherige Kurs beibehalten werden, und die Berichte suggerierten die Richtigkeit dieses Kurses. Immerhin übernahm der Vorsitzende Vizeadmiral Kutzschebauch persönlich die Auswertung der Rede von Egon Krenz vor Ort, so z. B. am 19. Oktober 1989 im Bezirk Rostock. Die vormilitärische Ausbildung stand laut Protokoll nicht zur Debatte. Vielmehr forderte er mehr einheitlich ausgebildete VA-Teilnehmer gleichen Niveaus, wobei das Kriterium nicht mehr das Bestenabzeichen sein sollte. Es seien „die Schwachen ... an das Niveau der Besten heranzuführen, nicht zum Bestenabzeichen“, was durchaus eine Änderung in der Qualitätsvorstellung der Ausbildung darstellte und sich an der Realität vor Ort orientierte. Allerdings sei auf allen Ebenen nun „höchste Sachlichkeit“ geboten. Von Hektik war somit auf dem Papier zu diesem Zeitpunkt nichts zu merken, denn insgesamt war Kutzschebauch mit der Berichterstattung des Bezirks für das abgelaufene Ausbildungsjahr zufrieden, was ihn von einem „erfülltem Auftrag“ sprechen ließ. Die Aussagen des „Genossen Krenz“ waren für ihn ein „qualitativ neuer Abschnitt in der gesellschaftlichen Entwicklung der DDR“, ohne dieses weiter zu erläutern. Vielmehr offenbarte der Vorsitzende der GST eine völlige geistige Immobilität und begnügte sich in seinen Ausführungen mit den langjährigen erprobten Deutungsmustern.

„Die Partei hat auf die aktuelle Lage reagiert. Viele fragen: Warum so spät? Warum jetzt erst? Diese Fragestellung bringt nichts mehr. Jetzt hat die Partei ja reagiert.“<sup>5</sup>

Die Ausführungen der Partei führten seiner Meinung nach sogar zu einer Stärkung der Position der DDR und ließe den „Revanchisten“ in der Bundesrepublik keine Chance. Die Erneuerung des Sozialismus gelinge nur mit der Partei, die „keine weiteren Interessen als das Volk“ hätte und dies in Zusammenarbeit mit „allen Bürgern, denen das Gedeihen des Sozialismus in der DDR am Herzen liegt“. Dazu bedurfte es laut dem GST-Vorsitzenden „keiner Opposition“. Man dürfe sich den „historischen Optimismus“ nicht nehmen lassen. Als selbstkritische Einschätzung beließ Kutzschebauch es lediglich dabei, dass „die Parteiführung in den vergangenen Monaten die Lage nicht richtig eingeschätzt hat“, um dann gleich hinzuzufügen:

„Diese kritische Einschätzung ist Ausdruck des Wesens unserer Partei. Mit der 9. ZK-Tagung wurde diesbezüglich eine Wende eingeleitet. Mit dieser eingeleiteten Wende wird wieder die Offensive erlangt. Wenn das auch nicht gleich erkannt wird, das ist doch nicht schlecht.“<sup>6</sup>

Für die eigene Organisation forderte er eine stärkere Aussprache mit der Basis, sah ansonsten das Problem wiederum durch das unterschiedliche Niveau innerhalb der GST gegeben. Immerhin, so räumte der Vorsitzende ein, wurde der „innere Feind“ unterschätzt, gleichzeitig sollte sich aber das Volk „mehr Staatsräson“ angewöhnen. Vielleicht als einen etwas gewandelten Punkt konnte man eine Abkehr daran erkennen, dass nicht mehr alle Jugendliche in den „sozialistischen Wettbewerb“ einbezogen werden sollten, sondern nur noch diejenigen, die dazu bereit seien: „Es sollen die kämpfen, die es sich zutrauen“. Bezeichnenderweise fasste einer der damaligen Funktionäre in Rostock die wenig neuen Aussagen des Vorsitzenden am Ende der Sitzung nochmals zusammen. Dabei zeigte auch er eine offenkundige Schwierigkeit

---

<sup>4</sup> Auf die Rede kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Zur Rede von Krenz vgl. Archiv der Gegenwart. Band 9. St. Augustin 200, S. 8683 – 8685. Zum Kulturbund: S. 8677 f. Der Kulturbund beispielsweise forderte eine offenere Medienpolitik und tolerantere Behörden. Der Widerspruch zwischen veröffentlichter Meinung zu alltäglicher Erfahrung führte zu „empfindlichen Störungen des moralischen und geistigen Klimas in der Gesellschaft“. Betroffen sah man beim Kulturbund die Massenausreise, man forderte nun die Ursachen zu erforschen, warum es nicht gelungen war, die zumeist jungen Menschen für das „schwierige, aber perspektivreiche Leben bei uns zu gewinnen“.

<sup>5</sup> Landesarchiv MV Greifswald. Bestand GST. Nr. 4.155/ Bl. 435.

<sup>6</sup> Landesarchiv MV Greifswald. Bestand GST. Nr. 4.155, Bl. 437.

auf, von eingetretene Pfaden abzuweichen. Selbst seinem obersten Chef schien er nicht richtig zugehört oder von dessen Ausführungen überhaupt keinerlei Änderungen erwartet zu haben, denn unbeirrt hielt der Funktionär der GST in Rostock das Bestenabzeichen weiterhin als den Orientierungspunkt für eine Qualifizierung.<sup>7</sup>

Er will zu 2 Dingen sprechen: Zu aktuellen Fragen und zu den wesentlichsten Gesichtspunkte der Arbeit der nächsten Zeit.

1. Die Entscheidungen und Beschlüsse der 9. Tagung des ZK haben auch für uns eine große Bedeutung. Wir sind ja Bestandteil der Politik unseres Landes. Wir sind uns wohl einig, daß die Rede des Genossen Krenz zugleich die entscheidenden Argumentationen für die nächste Zeit gibt. Wir müssen uns persönlich Zeit nehmen, dieses Dokument zu studieren. Alles nachfolgende wird sich darauf aufbauen. Das ist das Programm unserer Partei für die nächste Zeit. Das 1. ist, daß mit der Erklärung und der 9. ZK-Tagung ein qualitativ neuer Abschnitt in der gesellschaftlichen Entwicklung der DDR beginnt. Die Partei hat auf die aktuelle Lage reagiert. Viele fragen: Warum so spät? Warum jetzt erst? Diese Fragestellung bringt nichts mehr. Jetzt hat die Partei ja reagiert.

Die Wirkungen der Darstellung der Partei führen zur Stärkung der Positionen in der DDR. Was die Partei entschieden und gesagt hat, wird auch die Revanchisten in der BRD aus ihren Illusionen reißen. Diese Aspekte sollte man im ~~weiten~~ Auge haben. Beim Studium sollten folgende Kernfragen erkannt werden: Unsere Partei hat keine anderen <sup>es</sup> Interessen als das Volk, das ist wichtig. Dabei geht es darum, daß <sup>es</sup> in diesem neuen Abschnitt der Entwicklung, um die Erneuerung des Sozialismus in der DDR, um eine Vorwärtsentwicklung mit allen Bürgern, denen das Gedeihen des Sozialismus in der DDR am Herzen liegt, geht.

Fragen und Probleme, die im Dialog im Mittelpunkt stehen: Nicht die bürgerliche Ideologie ist im Kommen, der Marxismus/Leninismus bleibt in der DDR aktuell. Der historische Optimismus ist wichtig. Ihn dürfen wir uns nicht nehmen lassen. Man muß die Gesamtzusammenhänge sehen. Wir sind den Anforderungen gewachsen. Die Erfahrungen der letzten Wochen beweisen wieder, daß man die Lage immer real einschätzen muß. An dieser Stelle kommt die selbstkritische Einschätzung, daß die Parteiführung in den vergangenen Monaten die Lage nicht richtig eingeschätzt hat.

**GST-Vorsitzender Vizeadmiral Günter Kutzschebauch interpretiert am 19.10.1989 die „Wende-Rede“ von Egon Krenz am Vorabend. (Quelle: Landesarchiv MV Greifswald , Bestand GST 4.155/6, Bl. 435 und Bl. 436)**

<sup>7</sup> Landesarchiv MV Greifswald. Bestand GST. Nr. 4.155, Bl. 438-440.

# FUNKAMATEUR



Radiosportzeitschrift der GST

Ausbildung / Wettkämpfe  
Amateurfunkdienst  
Kleincomputertechnik / Software  
Elektronik-Selbstbaupraxis

??!

11/89

DDR 1,30 M - ISSN 0916 - 2533

## An der Pinnwand einer Kollektivstation...

Es war äußerst schwer, jahrzehntelang festgefahrene Strukturen zu verlassen. Offensichtlich war man sich im ZV der GST zu dieser Zeit weder der Brisanz der Lage bewusst, noch war man bereit, eine Weichenstellung selber herbeizuführen. Man wartete treu auf die Partei, die aber auf sich warten ließ, denn der bisherige Garant der Massenorganisation war mit sich selbst beschäftigt. Die Massendemonstration Anfang November in Berlin „wirkte bis in die Reihen der SED“, so dass am 8. November im PB der SED personelle Konsequenzen gezogen wurden. Elf Genossen wurden aus dem Zentrum der Macht entfernt. Einen Tag später fiel die Berliner Mauer, die „unmittelbare Anschauung der unterschiedlichen Lebensverhältnisse“ war nun gegeben und ließ schnell Vorstellungen zur Reformierung der DDR schwinden.<sup>8</sup> Am 13. November 1989 wurde Hans Modrow durch die Volkskammer zum Ministerpräsidenten gewählt. In der GST wartete die Führung immer noch auf eine Entscheidung, ging aber intern nun daran, die Organisation zu sichern. Dies sollte durch eine Abgrenzung von der NVA geschehen. Im Bericht des GST-Vorsitzenden vom 14. November sah die Führung nämlich plötzlich die Ursache für die Probleme in der sehr engen Bindung des Zentralvorstandes an das MfNV und dem dadurch entstandenen „Doppelcharakter“ der Organisation. Abhilfe sollte in Beratungen mit der Sicherheitsabteilung des ZK der SED geschaffen werden.<sup>9</sup> So wartete die GST-Spitze

<sup>8</sup> Weber, S. 111.

<sup>9</sup> Heider, Vom Wehrsport zur..., S. 242 f.

weiterhin treu auf die Partei. Die GST-ZV-Tagung des 14. November brachte allerdings die Erkenntnis, „dass es obligatorische wehrerzieherische und vormilitärische Aktivitäten an POS, BBS sowie Universitäten, Hoch- und Fachhochschulen nicht mehr gibt“. Die völlige Dominanz des Militärischen auf den Wehrsport und die tiefe Verankerung der GST als paramilitärische Organisation in den Köpfen der nun selbstbewusstesten Bevölkerungsmehrheit der DDR wurde dabei unterschätzt. So betonte der Vorstand in einer an die Kreise verteilten Zusammenfassung der 7. Tagung des ZV vom 14.11., er fühle sich auch weiterhin

„für den Schutz der Errungenschaften der DDR, die sich in ihrer Tätigkeit von volkswirtschaftlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten leiten lässt, und die sich für eine interessante, sinnvolle und aktiv gestaltete Freizeit der Bürger, insbesondere der Jugendlichen einsetzt“

verantwortlich.<sup>10</sup> So endgültig wollte man sich jedoch nicht von den militärischen Aufgabenstellungen trennen. Vielmehr sollte im Sinne des ZV die GST weiterhin „helfen“, die Jugendlichen auf nun wieder freiwilliger Basis auf den Wehrdienst vorzubereiten und den Reservisten die Möglichkeit zu bieten, sich „nach ihrer aktiven Dienstzeit zu betätigen“. Die einzelnen Sportverbände sollten dafür in den Mittelpunkt gerückt werden, von Selbstkritik war nur indirekt etwas zu lesen, nämlich dort, wo es um die Demokratie in der GST ging. So hieß es, die GST müsse sich „harmonisch... in den Pluralismus der sich erneuernden sozialistischen Gesellschaft“ einordnen.

Liebe Kameraden!

Wer es noch nicht aus der Zeitung vernommen hat, möchte ich es hier der Vollständigkeit halber sagen: Die VA im Rahmen der GST-Arbeit ist nicht mehr existent.

**Klare Worte: Günter Obst, Leiter der Bezirksgeschäftsstelle Rostock, Protokoll Arbeitsausschuss vom 10.2.1990 (Quelle: (Quelle: Landesarchiv MV Greifswald, Bestand GST 4.155/3, Bl. 23)**

Wir schätzen ein, auf Grund einer Vielzahl von Gesprächen, daß solche Sportarten, die wir bislang als technische Sportarten betrachtet haben bzw. geführt, wie Seesport, Tauchsport, Radiosport, Modellsport und, schon differenziert zu betrachten, der Motorsport sowie der Flugsport, sicherlich wenig oder in geringem Maße einen Rückgang ihrer aktiven Mitglieder haben werden, weil wir, und wir <sup>zu</sup> davon fest überzeugt und die Arbeit unterstreicht das immer wieder, in diesen Sportarten

**(Ebda) Ergänze: „...Kameradinnen und Kameraden erfasst sind, die von echtem Bedürfnis getragen diese Sportart betreiben.“**

<sup>10</sup> GST-KV (vermutlich Dresden) vom 23.11.1989: Welche Aufgaben hat die Gesellschaft für Sport und Technik – bei der Erneuerung des Sozialismus in der DDR? Wie erneuert sich die GST? Abschrift der Tagungsergebnisse der 7. Tagung des ZV der GST vom 14.11.1989. Dokument in Privatbesitz.

„Demokratie in der GST und in den Sportverbänden erfordert: Selbständigkeit, Eigenverantwortung, öffentliche Kontrolle, Wahl von unten nach oben, Mehrheitsprinzip u. a. Entscheidungen sollen dort getroffen werden, wo die fachliche Kompetenz liegt und die Leidenschaft für eine Sportart am größten ist.

- Demokratie in der GST und in den Sportverbänden darf nicht zulassen: Zahlenhascherei, Vorgaben für die Aktivitäten von oben nach unten, zentral geführte Massenaktionen, Berichtunwesen, hohen administrativen Aufwand u. a.“<sup>11</sup>

Hier ist wohl keiner, der annimmt, der Sozialismus ist gescheitert und wir müssen die GST abschaffen. Gescheitert aber ist eine Strategie, der wir uns voll verschrieben haben, ich auch, und die ich mich nach Kräften mitzugestalten versucht habe. Entgegen dem eigentlichen normalen Vorgang, die Organisiertheit aus Bewußtsein entstehen zu lassen, haben wir, wie der Prozeß uns immer wieder bewiesen hat, vergeblich versucht, über Organisationen Bewußtsein zu schaffen. Das hat uns viel Ärger gemacht und auch viele verärgert.

**Selbstkritik, noch gebremst: „Gen. Dr. Petrick“ Bezirksgeschäftsstelle Rostock, Protokoll Arbeitsausschuss vom 10.2.1990**  
(Quelle: Landesarchiv MV Greifswald, Bestand GST 4.155/3, Bl. 32)

- Anzeige

Nur bei uns erhältlich: Das Ärgernis der „Stasi“....

# Geschichte des Amateurfunks

1909-1963

von *W. F. Körner DL1CU (SK)*

Erweiterter Nachdruck der Erstauflage von 1963, einmalige historische Dokumente,  
spannende Texte, 240 Seiten

**nur 10,00 Euro inkl.Versand!**

Bestellung durch Einsendung von 10 Euro an:

**Verlag Joachim Kraft**  
Grüzmühlenweg 23  
22239 Hamburg

oder Überweisung des Betrags an:  
Verlag Joachim Kraft

Konto 207 354 201, BLZ 200 100 20, IBAN DE92 20010020 0207354201, BIC PBNKDEFF  
oder Bezahlung mit PAYPAL an:

***funktelegramm@t-online.de***

<sup>11</sup> GST-KV (vermutlich Dresden) vom 23.11.1989: Welche Aufgaben hat die Gesellschaft für Sport und Technik – bei der Erneuerung des Sozialismus in der DDR? Wie erneuert sich die GST? Abschrift der Tagungsergebnisse der 7. Tagung des ZV der GST vom 14.11.1989.